

Luzerner Tagblatt

Dreisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Neundundfünfzigster Jahrgang

Abonnementspreise table with columns for subscription types and durations.

Anfertigungspreise table with columns for printing services and quantities.

Redaktions-Verwaltung: Postfach Nr. 11, Luzern. Telefon 1140. Druckerei: Schönbühl, Luzern.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten. Inhalt: Heimatschutz, Ein bescheidenes Kunstreich, etc.

ein treffliches Bild von der materiellen Wirkung des Aufbaumes am Straßenrande, dauerhafte lebhaft, daß in den letzten Jahren so viele der schönsten gefüllt und keine mehr gepflanzt worden sind, und daß, darin zu rufen, daß diese Bäume unserer Gegend schon, und gemehrt werde.

„Ich vorwärts, Berner“, mahnt die Frau Kaufmännin. So bilden und marschieren wir denn vorwärts zur Wegler-Halle, worin Hr. Landtschreiber Engler mit viel Mühe, aber reichem Verständnis und gutem Geschmack, vornehmlich im Sinne der altschweizerischen Eigenart, ausgestellt hat.

Der Heimatschutz steht dabei keiner notwendigen Entwicklung hindernd im Wege; er greift keine Rechte an; er will nur beraten, belehren, erziehen. Ja, für den Anfang muß er vorbereitend erzieherisch wirken; denn erst, wenn ein Land den Wert seiner Eigenart kennt, wird es sie erhalten wollen.

Heimatschutz

„In der Heimat ist es schön.“ Das haben wir in der schimmernden Winterpracht des 11. Januar's recht tief empfunden, als wir gen Schönbühl hinanmarschierten, um zu beraten, wo wir im Gebiete der Bänker am Winterstättli und Jünger See die Eigenart, das Schöne erhalten und vor dem Untergang und der Verwahrlosung schützen könnten.

Darauf wünschte der Siedelmesser einen zeitungserschreibenden Sekretär im Vorlande, um den Natur zu entschlüsseln und zugleich eine sinnliche Verbindung mit der Presse zu befestigen. Der Antrag wurde noch nicht zum Beschluß erhoben, obgleich jedermann davon überzeugt ist, daß in der Presse noch viel mehr für Heimatschutz gearbeitet werden müsse, als bisher. Nach Erlebigung verschiedener Vereinsgeschäfte wurde S a r n e n zum nächstjährigen Veranlassungsort erkoren.

1 Uhr schlug's bereits, als wir ins „Rösti“ gingen und den Ratssaal wieder der Gut der 42 Landammänner überließen, die die Hände befreiten. Wer schon vor den Verhandlungen eingedrungen war, ergötzte sich an dem schwingenden, lebenslustigen Notato der von 1769 bis 1774 erbauten St. Martin'skirche und besichtigte den an getriebenen, silbernen Tragfiguren, Reliquaren und andern Kulturgegenständen reichen Altarschrein. Alle diese Dinge sind kunstgewerbliche Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts, weil der erste Altarschrein im großen Brände geschmolzen war. Die stilvolle Einheit der Wappentafel finden wir leider am Rathaus nicht. Da ist ebendies viel verdorben worden, was bei der Renovation Anno 1891 nicht mehr gut gemacht werden konnte; doch sind das Zäpfel und die Kassetten im Gerichtssaal noch beachtenswert.

Ein bescheidenes Kunstreich. (Schluß) Als wir nach Luzern zurückgekehrt waren, strahlte uns ein freundlicher Stern in die permanente Kunstaussstellung dieser Stadt, welche sich an zugänglichen Orten in dem alten Rathaus befindet und immer etwas Neues aufzuweisen pflegt. Unversehrt fanden wir wenigstens dort einen neuen Wille Arnold Böcklin's, des Basler Mitbürgers Ernst Stückelberg's, von dem wir eben kamen. Kein merkwürdiger Gegenstand hätte unsern wachen Blicken dort ein Kreis historischer Kompositionen, eine Anzahl von Gemälden, Zeichnungen und kombinierter Arbeit, die in schimmernder Seifenblase der Phantasie, die vor unsern Augen in das Element zu zerfallen droht, und welchem sie sich geliebt hat. Es ist wieder eine von Böcklin's Trikontenfamilien, die wir in ihrem Stillen übersehen, ohne daß sie sich nicht lösen. Aus den hochgehenden Meeresswellen, unter den jagenden Sturmwellen hebt eine Stippe ihren Wüden gerade so tief hervor, daß die Leuchten darauf glänzen. Der Triton ruht aufrecht, dunkel und schattig, und läßt auf dem in die Luft ge-

Im Rathaus trat die Abgelandten der 64 Mitglieder ähnelnden Section in der Schweiz für Heimatschutz zur Hauptversammlung zusammen, die wegen Abwesenheit des Otmanns, Ernst Jahn, von Dr. Stadtbauinspektor Mörzli aus Luzern abgeteilt wurde. Sein Jahresbericht verzeichnet einen emseligen Erfolg im Kampfe gegen außerordentliche Geschäftsverhältnisse. Er verweist auf die landschaftlich oder historisch bemerkenswerten Stätten in unserm Landestheil, die durch den Zentralrat nach dem Schutze des Bundes empfohlen werden sollen. Den Beschluß, es sei bei den Regierungen der fünf Orte eine heimatschutzende Gesetzgebung zu erwirken, erklärte Hr. Dr. Cilli für die wichtigste Aufgabe als unauflösbar; er wünscht, es möchte hierin eher vom Bundesrat gehandelt werden. Das schließt aber nicht aus, daß die Repräsentationsämter, in unserm Falle Luzern und Zug, um Heimatschutzgesetzgebung erkläre werden. Geben einzelne Kantone davon, so wird sich der Bund umso eher unserer Sache annehmen. Von der „Schönheit der Landschaft“ sprach der Vertreter von Zug. Er entwarf

„Das trifft sich recht“, antwortete Röschert. „Ich war schon vor Wochen entschlossen, in diesem Sommer, wie ein Kamerad mal sagte, die Nordsee zu besuchen. Wo überhaupt die Nordsee Was da für eine mächtige Kraft darin liegt, so etwas Altes, Ungewöhnliches, Elementares. Da ist die Ostsee gar nichts dagegen. In der Nordsee muß man manchmal ordentlich zwingen mit den Wellen, und darauf freue ich mich schon heute.“ Er reiste sich voll auf, und Frau Trude, die einen Augenblick an ihm hinauf sah, hatte plötzlich das Gefühl, daß sie so ganz, ganz schwach und klein sei gegen diesen großen, kräftigen Mann. „Es bleibt mir also die Hoffnung, Sie am Meere begrüßen zu können.“ Mit einer plötzlichen schroffen Bewegung wandte sich der Jüngling, der schneiber auf das Menschengewimmel unter sich geblickt hatte, um. „Wir gehen nicht an die Nordsee“, sagte er herb und trocken, „sondern in ein Ostseebad.“ Im selben Augenblick ward er purpurrot und hob das Fernglas, um seine Verlegenheit besser verbergen zu können. Seine Mutter sowohl wie Herr, überreicht und erlärte, sahen ihn stumm an, und Frau Trude verzog die Stirn ein klein wenig. Was sollte das bedeuten? Seit wann war denn auf die Ostsee verfallen? Er wollte doch gewiß nur Herrn von Wöhren reizen. Sie hatte kaum ein Wort. Sie verstand ihr Kind nicht mehr. Es war gut, daß sich aller Aufmerksamkeit jetzt wieder dem Kemptalge wandte, der ein aufregendes Schauspiel bot. Erhob sich seine Mutter atmeten erleichtert auf. Während Erle das zweifelhafte Verrennen mit allwährendem Gesicht verfolgte, traten die

Wilde des Jünglings halb zerstreut umher. Wie durch einen Schlier sah er die wie wahnhaft dahinschwebenden Gefährte, die eleganten Reiter mit den lebernen Schutzhelmen, die angeregte Menge. Auch in den Pausen, in denen die Musikanten spielten, sprach er kein Wort mehr und sah nur düster oor sich hin. Am liebsten wäre er nach Hause gefahren. Dieser Herr von Wöhren wich und wachte auch nicht. Endlich war das letzte Trabrennen vorüber, die bunten Todenzugge verschwanden, und auf Erles infandigen Witten verließen alle ihre Plätze, um sich den Blumenkorso in nächster Nähe anzusehen. Der Weibeirat, der an Wöhren Gefallen zu finden schien, sprach von Norberney und genehmigte sich dabei vornehmlich ein Präschen, und die kleine Hege wedte bald diesen, bald jenen. „Webrigens“, sagte sie dann, „da oben rum werden Sie ja auch wohl stecken. Da treffen wir uns im Bade vielleicht.“ „Ich will es wünschen“, lachte Herr, „und wenn ich dann Ihr Alter sein darf.“ „Engagiert“, nicht sie gnädig. „Besonders zu der Reunion im Kurpark. Wissen Sie, es ist ja wahr, das Meer hat seine Schwächen, aber so ein netter Ball — ach!“ Sie machte ganz schwärmerische Augen und bestellte dann ihrem Papa einige Marktstände, um sich mit Blumen zu verkopen. „Wenn ich nicht fahre, will ich wenigstens verkaufen“, versicherte sie energisch. Und nun setzte sich der Zug in Bewegung. Nach der Reihe bestiegen die einzelnen Wagen am Kaiserplatz vorüber, geführt von einem vorreitenden Offizier. „Tomas!“ jubelte Prinzess Sonnenfelsen alle Augenblicke. „Zu, Fräulein, ich nur mal: die beiden Schimmel mit den roten Hosen — einfach süß, was? Und die Blü-

menlauben im nächsten Wagen! Ach, was für ein reizendes Mädchen da drin sitzt! Herrgott, Papa, da ist ja auch Baron Tosten — wie kommt denn der hierher? Ah! und die Bankler da — der paßt gerade zu seinen geschmacklosen Gemälden!“ Und so kritisierte sie in einem fort, und ihre Kräfte bewegte sich so zierlich hin und her, als ob's einer kleinen Wadstiege gäbe. Ihr Gesichtchen lachte ganz einstud. Da tönte mit einemmal in vollen Akkorden der Hofkapellmeister Marsch über das Waldschloß, und allezeit rollten die Musikanten vor das Orchester. Verpönnig voran der Oberstleutnant, gleich darauf der Landbauer der Kattlerin, mit sechs prächtigen Hapen bespannt und geschmückt mit den herrlichsten Musikant-Mel Rosen und Orchideen, und hinterher in vierpännigen Karossen die anderen Fürstlichkeiten. Und nun, wo die überblauten Gefährte in dreifacher Reihe aneinander vorbeizogen, begann die Blumenfächer. Waldschloßherrschaften überließen durch die Luft, es regnete Blumen. Und die Kapellen spielten, süße, wegende Melodien, und die bunten Raben kauften sich dazu, und es lag ein flingender Jubel in der bewegten Luft. Plötzlich und knirschend huben bunte Papierstrecken in die Höhe, rohen sich auf und löschten in Schlangentritten herüber; Stornobumen und Flieder grüßen von der Waldschloß der Gardehelfer, aus dem Braut der ersten Dragoonen fliegen rote Wellen. Immer mehr Blüten übersäten die Anlagen der Gefährte, immer neu gefüllte Körbe wurden erreicht. Die Aule der Pferde zerstampfen La Franco-Rosen, die leichten Raber greifen die saligen Stiele der Erdbenen. Und aus den granblauen Wolken, greifend, leuchtend, bricht die Nachmittagssonne.

Reuilleton. Jugendstürme. Roman von Karl Ruffe. Er streifte flüchtig Frau Trude's Gesicht. „Zammerstade“, schmollte das jungt Mädchen, „ich wäre so gern mit dabei gewesen. Na, da steht man sich die Geschichte eben von unten an. Wenn mir nur mein Stuhl im Gedränge nicht verlorene geht.“ „Ab, der Akttag führt auch“, sagte Röschert, der das Programm flüchtig überblättelt hatte. „Es beginnt schon“, rief die Weibeirat. Das Karussellfahren nahm seinen Anfang. Dem leistungswilligen folgten, bogen die edlen Pferde bald nach rechts, bald nach links ab. Erle streckte den Hals vor und zwote dann die Achseln. Ein paar Minuten sah sie sich das Ding an und verfolgte die Schlangentänze, die jedes Gespann beschrieb. Das wollte ja gar kein Ende nehmen! Und nun begann gar das selbe Karussellfahren mit einem Wiederzug. Das war zu viel für sie. „Was da nun auch dabei ist!“ plägte sie heraus. „Das kann ja jeder Droschkentritzer.“ Man sahrt einfach um all die Raber rum.“ Sie klang so drollig, daß alle aufschrien. Sie wurde rot und wußte nicht recht, ob sie mitlachen sollte; schließlich aber tat sie es. „Wohin Sie dieses Jahr zu verreisen, gnädige Frau?“ fragte Herr von Wöhren und beachte sie tief zu Frau Trude herab. „Ich die See“, rief sie. „Lange dürfen wir allerdings nicht bleiben. Frig hat nur fünf Wochen Ferien.“ Der Jüngling blickte sich unwillig auf die Klappen. Er wollte vor diesem Manne nicht daran erinnern sein, daß er noch Schüler war.

„Das trifft sich recht“, antwortete Röschert. „Ich war schon vor Wochen entschlossen, in diesem Sommer, wie ein Kamerad mal sagte, die Nordsee zu besuchen. Wo überhaupt die Nordsee Was da für eine mächtige Kraft darin liegt, so etwas Altes, Ungewöhnliches, Elementares. Da ist die Ostsee gar nichts dagegen. In der Nordsee muß man manchmal ordentlich zwingen mit den Wellen, und darauf freue ich mich schon heute.“ Er reiste sich voll auf, und Frau Trude, die einen Augenblick an ihm hinauf sah, hatte plötzlich das Gefühl, daß sie so ganz, ganz schwach und klein sei gegen diesen großen, kräftigen Mann. „Es bleibt mir also die Hoffnung, Sie am Meere begrüßen zu können.“ Mit einer plötzlichen schroffen Bewegung wandte sich der Jüngling, der schneiber auf das Menschengewimmel unter sich geblickt hatte, um. „Wir gehen nicht an die Nordsee“, sagte er herb und trocken, „sondern in ein Ostseebad.“ Im selben Augenblick ward er purpurrot und hob das Fernglas, um seine Verlegenheit besser verbergen zu können. Seine Mutter sowohl wie Herr, überreicht und erlärte, sahen ihn stumm an, und Frau Trude verzog die Stirn ein klein wenig. Was sollte das bedeuten? Seit wann war denn auf die Ostsee verfallen? Er wollte doch gewiß nur Herrn von Wöhren reizen. Sie hatte kaum ein Wort. Sie verstand ihr Kind nicht mehr. Es war gut, daß sich aller Aufmerksamkeit jetzt wieder dem Kemptalge wandte, der ein aufregendes Schauspiel bot. Erhob sich seine Mutter atmeten erleichtert auf. Während Erle das zweifelhafte Verrennen mit allwährendem Gesicht verfolgte, traten die

Wilde des Jünglings halb zerstreut umher. Wie durch einen Schlier sah er die wie wahnhaft dahinschwebenden Gefährte, die eleganten Reiter mit den lebernen Schutzhelmen, die angeregte Menge. Auch in den Pausen, in denen die Musikanten spielten, sprach er kein Wort mehr und sah nur düster oor sich hin. Am liebsten wäre er nach Hause gefahren. Dieser Herr von Wöhren wich und wachte auch nicht. Endlich war das letzte Trabrennen vorüber, die bunten Todenzugge verschwanden, und auf Erles infandigen Witten verließen alle ihre Plätze, um sich den Blumenkorso in nächster Nähe anzusehen. Der Weibeirat, der an Wöhren Gefallen zu finden schien, sprach von Norberney und genehmigte sich dabei vornehmlich ein Präschen, und die kleine Hege wedte bald diesen, bald jenen. „Webrigens“, sagte sie dann, „da oben rum werden Sie ja auch wohl stecken. Da treffen wir uns im Bade vielleicht.“ „Ich will es wünschen“, lachte Herr, „und wenn ich dann Ihr Alter sein darf.“ „Engagiert“, nicht sie gnädig. „Besonders zu der Reunion im Kurpark. Wissen Sie, es ist ja wahr, das Meer hat seine Schwächen, aber so ein netter Ball — ach!“ Sie machte ganz schwärmerische Augen und bestellte dann ihrem Papa einige Marktstände, um sich mit Blumen zu verkopen. „Wenn ich nicht fahre, will ich wenigstens verkaufen“, versicherte sie energisch. Und nun setzte sich der Zug in Bewegung. Nach der Reihe bestiegen die einzelnen Wagen am Kaiserplatz vorüber, geführt von einem vorreitenden Offizier. „Tomas!“ jubelte Prinzess Sonnenfelsen alle Augenblicke. „Zu, Fräulein, ich nur mal: die beiden Schimmel mit den roten Hosen — einfach süß, was? Und die Blü-

menlauben im nächsten Wagen! Ach, was für ein reizendes Mädchen da drin sitzt! Herrgott, Papa, da ist ja auch Baron Tosten — wie kommt denn der hierher? Ah! und die Bankler da — der paßt gerade zu seinen geschmacklosen Gemälden!“ Und so kritisierte sie in einem fort, und ihre Kräfte bewegte sich so zierlich hin und her, als ob's einer kleinen Wadstiege gäbe. Ihr Gesichtchen lachte ganz einstud. Da tönte mit einemmal in vollen Akkorden der Hofkapellmeister Marsch über das Waldschloß, und allezeit rollten die Musikanten vor das Orchester. Verpönnig voran der Oberstleutnant, gleich darauf der Landbauer der Kattlerin, mit sechs prächtigen Hapen bespannt und geschmückt mit den herrlichsten Musikant-Mel Rosen und Orchideen, und hinterher in vierpännigen Karossen die anderen Fürstlichkeiten. Und nun, wo die überblauten Gefährte in dreifacher Reihe aneinander vorbeizogen, begann die Blumenfächer. Waldschloßherrschaften überließen durch die Luft, es regnete Blumen. Und die Kapellen spielten, süße, wegende Melodien, und die bunten Raben kauften sich dazu, und es lag ein flingender Jubel in der bewegten Luft. Plötzlich und knirschend huben bunte Papierstrecken in die Höhe, rohen sich auf und löschten in Schlangentritten herüber; Stornobumen und Flieder grüßen von der Waldschloß der Gardehelfer, aus dem Braut der ersten Dragoonen fliegen rote Wellen. Immer mehr Blüten übersäten die Anlagen der Gefährte, immer neu gefüllte Körbe wurden erreicht. Die Aule der Pferde zerstampfen La Franco-Rosen, die leichten Raber greifen die saligen Stiele der Erdbenen. Und aus den granblauen Wolken, greifend, leuchtend, bricht die Nachmittagssonne.

Vertical advertisements on the left margin including Nationalbank, Willisau, Grosswangen, and Stühle.

Vertical advertisement for 'es Gichtöl' (Gout oil).

Vertical advertisement for 'kaufen' (buy) and 'mieten' (rent).

Vertical advertisement for 'Familien Villa' and 'Garten'.